

Mein Weg in die Freiheit

Ich heiße Ilona, bin 59 Jahre alt und war fast 20 Jahre lang eine Zeugin Jehovas. Aufgewachsen bin ich in einem streng konservativen, katholischen Elternhaus. Schon sehr früh habe ich mir die Frage nach dem Sinn des Lebens gestellt und suchte irgendwie sozusagen eine spirituelle Erfüllung.

Im Alter von 24 Jahren kam meine Tochter zur Welt. Ich war alleinerziehend, der Vater meiner Tochter hatte sich in der Schwangerschaft von mir getrennt.

Ich war, rückblickend gesehen, sehr depressiv, hatte Verlustängste, hatte Angst, mit dem Leben nicht richtig klar zu kommen. Die Trauer um den Verlust des Partners hat mich richtig gehend erschüttert. Als ich 26 Jahre alt war, lernte ich in einem Urlaub Zeugen Jehovas kennen. Eine super nette Familie, mit denen ich sehr lange Gespräche führte. Ich saugte die Botschaft von dem bevorstehenden Paradies regelrecht auf. So wollte ich auch leben.

Als ich zu Hause war, begann ich mit Zeugen Jehovas die Bibel zu studieren. Schnell schloss ich mich auch der Versammlung an und ließ mich 1 Jahr später taufen. Meine Eltern und auch Freunde waren natürlich dagegen und es kam zu einigen Zerwürfnissen. Doch ich wollte um jeden Preis in dieses Paradies und dachte auch tatsächlich, dass ich durch meinen Glauben vor vielen Problemen geschützt sei.

In der Ortsversammlung lernte ich auch einen Zeugen Jehovas kennen, den ich dann auch im Alter von 30 Jahren heiratete. Endlich, so dachte ich, könnte ich glücklich werden. Anfangs war auch vieles gut. Was von Anfang an schwierig war, war das Verhältnis meines Mannes zu meiner Tochter. Sie hatten nie ein inniges Verhältnis und meine Tochter litt sehr unter der Strenge meines Mannes. Ich versuchte beiden gerecht zu werden, ein Spagat, der mich später fast mein Seelenheil kostete. Mein Mann war schon Ältester geworden und ich versuchte, sozusagen eine vorbildliche Ehefrau zu sein. Das hieß: Haushalt, Kindererziehung, Predigtendienst, Vorbereitung auf die Zusammenkünfte und deren Besuch. Zudem habe ich Vollzeit gearbeitet.

Mit der Zeit bekam ich körperliche Symptome, ich wurde oft krank, bekam oft Migräne, die mich ans Bett fesselte. Ich spürte zunehmend eine Unzufriedenheit in mir, merkte, dass ich zwar gut nach außen funktionierte, aber innerlich brodelte es in mir. Ich merkte auch, dass viele Zweifel an der

Wahrhaftigkeit dieses Glaubens in mir aufkamen. Eigentlich waren die schon immer da, aber ich habe es geschafft, sie lange weg zu drücken.

Meine Tochter hat die Zeugen Jehovas schließlich im Alter von 21 Jahren verlassen. Ich war damals sehr froh, weil ich erkannte, dass sie frei war. Ich selber brauchte aber noch gut 2 Jahre, bis ich den Ausstieg wagte. In dieser Zeit habe ich den Ausstieg vorbereitet. Ich habe mir parallel zu meinem Leben als Zeugin Jehovas einen Freundes- und Bekanntenkreis aufgebaut. Auch begab ich mich in therapeutische Hände, denn mir war sehr schnell klar: Auch wenn ich nicht darin aufgewachsen bin, der Ausstieg ist nicht so ohne. Meine Ehe war sehr abgekühlt, auch da funktionierte ich nach außen weiterhin.

Außerdem begann ich zu überlegen, welches Hobby ich den aufnehmen könnte. Bei den Zeugen Jehovas hatte ich gar keine Zeit, mir solche Gedanken zu machen.

Ende 2011 fasste ich den Entschluss: ich beendete meine Ehe und trat offiziell bei den Zeugen Jehovas aus. Es war wie ein Befreiungsschlag. Es fiel mir eine unendliche Last von den Schultern. Schnell fand ich eine eigene Wohnung und mein neues Leben. Zugegeben, trotz meiner Vorbereitung, fühlte es sich anfangs auch komisch an. Plötzlich so viel Zeit für mich, so vieles frei entscheiden zu können.

Anfangs schämte ich mich sogar, zu erzählen, dass ich mal eine Zeugin Jehovas war. Doch das änderte sich, als ich zunehmend erkannte, was bei mir bewirkt hatte, eine Zeugin Jehovas zu werden. Es war meine innere spirituelle Suche, es war das Love Bombing der Gemeinde. Anstatt damals mich in professionelle und therapeutische Hände zu begeben, füllten die Zeugen vermeintlich die Lücke in meinem Leben.

Heute lebe ich frei und glücklich ohne Religionszugehörigkeit mit meinem Mann (ja, habe wieder geheiratet) und sechs Katzen im Ruhrgebiet. Ich genieße jeden Tag, frei entscheiden zu können und vor allen Dingen, nicht nur dann Anerkennung zu erhalten, wenn ich nach Plan funktioniere, sondern nur weil bin, wie ich bin. Das ist ein großes Geschenk für mich!

Ich kann nur jedem raten, der sich mit dem Gedanken trägt, aus zu steigen: Nimm Dir die Zeit, die Du brauchst, aber tu es. Das Leben ist toll und Du kannst es schaffen, das zu erleben.